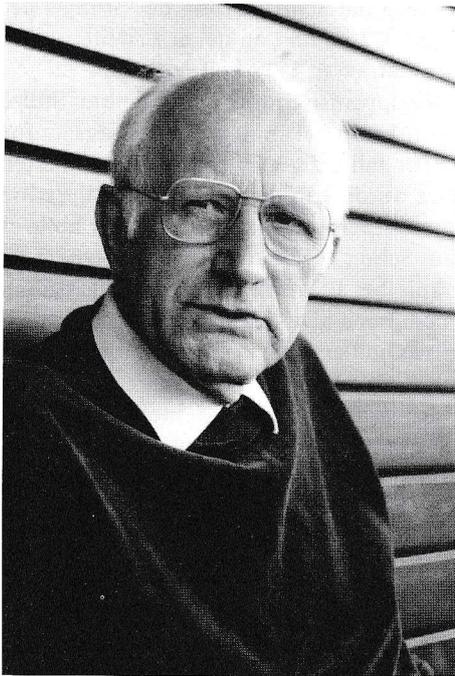


Editorial

Helmuth Stolze zum 70. Geburtstag



Viele werden vielleicht überrascht sein, daß es schon der siebzigste Geburtstag ist, den Helmuth Stolze in der ihm eigenen Vitalität am 16. Juli 1987 feiern wird. Sein Name ist mit der Geschichte der Lindauer Psychotherapiewochen, mit der Entwicklung dieser Zeitschrift, mit dem Aufbau der ärztlichen psychotherapeutischen Weiterbildung in Bayern, mit der Ausbildung in Psychotherapie und Psychosomatik an der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität rechts der Isar in München und schließlich mit der Entstehung der Konzentrativen Bewegungstherapie als körperorientiertes psychotherapeutisches Verfahren aufs engste verbunden.

In Lindau geboren und aufgewachsen, folgte nach der Gymnasialzeit in München, Weissenburg und Schondorf im Anschluß an das Abitur 1936 der Militärdienst. Von 1938 bis 1942 studierte Helmuth Stolze Medizin, war bis

1945 in verschiedenen Lazaretten ärztlich tätig, arbeitete dann bis 1946 als Volontär-Assistent an der Münchner Nervenlinik und bis 1948 am Hirnpathologischen Institut in München. Mit seiner 1942 abgeschlossenen Dissertation »Zur Frage des Zerfalls und Alterns von Liquorzellen« hatte er bereits ersten Kontakt zur Nervenheilkunde und zur Nervenlinik der Universität München aufgenommen, an der er von 1948 bis 1952 als wissenschaftlicher Assistent seine Facharztweiterbildung machte, um sich dann als frei praktizierender Psychotherapeut in München niederzulassen.

Schon 1949, in dem Jahr als Speer, J. H. Schultz und Heyer von Tübingen aus den Plan faßten, ab 1950 eine Psychotherapeutische Fortbildung in Lindau zu veranstalten, hatte er bei den von Kretschmer durchgeführten Ärztekursen für Psychotherapie

mit seiner psychotherapeutischen Weiterbildung begonnen, die er mit der Lehranalyse bei Fritz Riemann in München fortsetzte und später durch einen langjährigen Selbsterfahrungsprozeß in einer fraktionierten analytischen Gruppe bei Walter Schindler erweiterte. 1958 wurde Stolze von seinem Onkel Ernst Speer gebeten, die Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen, deren Fortbestand durch eine Krise in den vorausgegangenen 3 Jahren bedroht war, zu übernehmen. Mit seiner mutigen Entscheidung, ab 1959 die Verantwortung für Organisation und Gestaltung zu tragen, hat Helmuth Stolze nicht nur den Auftakt zu einer seitdem gleichbleibenden Aufwärtsentwicklung dieser Fort- und Weiterbildungsveranstaltung gegeben, sondern 20 Jahre lang als Leiter ihr didaktisch-wissenschaftliches Konzept und ihre besondere kollegiale und allen psychotherapeutischen Richtungen gegenüber aufgeschlossene Atmosphäre geprägt. Die frühen Weggefährten der Ära Stolze in Lindau waren neben den bewährten Männern der ersten Stunde vor allem Wiesenhütter, Stokvis, Langen, Clauser, Enke und, aus dem anglo-amerikanischen Raum, Erich Lindemann und Walter Schindler. Mit Clauser und Wiesenhütter übernahm Stolze 1959 die Schriftleitung der »Praxis der Psychotherapie«, deren Mitherausgeber er seit 1972 ist und an deren Erweiterung in die »Praxis der Psychotherapie und Psychosomatik« er 1979 beteiligt war.

Mit Walter Schindler und dem Leitthema »Gruppenpsychotherapie« gewann Stolze 1960 einen neuen, damals in Deutschland noch kaum bekannten Therapieansatz für Lindau, von wo aus in der Pionierphase der 60er Jahre der Weg zu den fraktionierten analytischen Selbsterfahrungsgruppen gebahnt wurde. Mit der nach ihrer Emigration in London bei Mayer-Gross tätigen Entspannungstherapeutin Gertrud Heller holte er 1958 ein weiteres neues Element nach Lindau. Schon 1952 hatte er sich in seinem ersten Lindauer Vortrag mit der »Psychotherapie bei Erkrankungen der Halsregion« beschäftigt und später seine Erfahrungen in dem Buch »Das obere Kreuz« zusammengefaßt. Stolze entwickelte dann ein mit auf Elsa Gindler zurückgehendes übendes körperorientiertes Verfahren, das er 1959 erstmals als »Konzentrierte Bewegungstherapie« in Lindau vorstellte und im Laufe der Jahre aufgrund seines theoretisch-didaktischen Geschicks ständig ausbaute und in über 20 Publikationen dokumentierte. Die Entstehung der konzentrierten Bewegungstherapie und ihre Bedeutung für die Praxis wurde in einem von ihm herausgegebenen Band 1984 umfassend dargestellt.

Da sein wissenschaftliches Interesse schon immer den grundlegenden Fragen der psychotherapeutischen Fort- und Weiterbildung in der Medizin galt, untersuchte er mit Unterstützung der DFG in einer breit angelegten Befragung von niedergelassenen Ärzten, jungen Krankenhausärzten und Medizinstudenten deren psychotherapeutische Einstellung und Vorkenntnisse bzw. ihre Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, sowie die Umsetzung und Anwendung von Psychotherapie in Klinik und Praxis. In seiner Habilitationsschrift »Wege zur allgemeinen Psychotherapie« faßte er die Ergebnisse zusammen. Er kam u. a. zu der auch heute noch relevanten Erkenntnis, daß eine Integration der Psychotherapie in die gesamte Medizin nur Realisierungschancen hat, wenn die relativ kleine Zahl von Fachpsychotherapeuten sich nicht auf die Behandlung von Patienten beschränkt, sondern aktiv an der psychotherapeutischen Fort- und Weiterbildung mitwirkt.

Er arbeitete an der Enquête der Bundesregierung zur Lage der Psychiatrie und Psychotherapie mit, war 1970 einer der Mitbegründer des Münchner Weiterbildungskreises für Ärzte zur Erlangung der Zusatzbezeichnung Psychotherapie, war lange Jahre Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie und

hat 14 Jahre die Bayerische Landesärztekammer in Fragen der Psychotherapie beraten. Seine vielseitigen wissenschaftlichen Interessen führten auch zu einer Beteiligung an der »Psychologie des 20. Jahrhunderts«. Seine bisher im verborgen gehaltenen gestalterischen und künstlerischen Fähigkeiten konnten die Besucher der diesjährigen Lindauer Psychotherapiewochen in einer Ausstellung kennenlernen, die anlässlich seines bevorstehenden Geburtstages zusammen mit ihm einige andere Mitarbeiter in Lindau veranstaltet haben.

Helmuth Stolze, Träger der Ernst-von-Bergmann-Medaille und des Bundesverdienstkreuzes, in seiner Kreativität und Vielseitigkeit ein urbaner Geist und ein verehrungswürdiger »grand old man« der deutschen Psychotherapie, hat wohl auch immer den rechten Zeitpunkt gefunden, die einzelnen Teile seines erfolgreichen Lebenswerkes abzuschließen und an andere weiterzugeben. So kann er jetzt, entlastet von der Sprecherfunktion im Beirat der Lindauer Psychotherapiewochen, die er die letzten 10 Jahre inne hatte, im Kreise von Familie und Freunden, fernab von der geschäftigen Großstadt, in Südtirol seinen 70. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes, erfülltes Leben.

Peter Buchheim und Theodor Seifert